

Vorwort der Grabungsleitung

Mit dem Nymphaeum Traiani liegt nach dem sog. Lukasgrab, dem Prytaneion und dem Bouleuterion binnen kürzester Zeit ein weiteres ephesisches Monument publiziert vor. Von Franz Miltner in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts im Zuge der großflächigen Freilegung der Kuretenstraße entdeckt und in weiterer Folge ausgegraben, erfolgte beinahe zeitgleich die Teilanastylose, die heute den mittleren Abschnitt der Kuretenstraße dominiert und zu einem Blickfang für hunderttausende Touristen geworden ist, die jährlich die Ruinenstätte besuchen. Trotz der Prominenz des Monuments sowie seiner unumstrittenen kulturhistorischen Bedeutung ließ eine genaue wissenschaftliche Bearbeitung lange auf sich warten und wurde erst im frühen 21. Jahrhundert im Rahmen eines vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung unterstützten Projekts unter der Leitung von Hilke Thür am Institut für Kulturgeschichte der Antike an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Angriff genommen: In der von Ursula Quatember verfassten und an der Universität Wien approbierten Dissertation erfolgte die bauhistorische und archäologische Analyse des Nymphäums unter Einbeziehung aller zur Verfügung stehenden Quellen. Neben der Architektur befasste sich die Autorin folglich auch mit den für das Bauwerk relevanten Inschriften und der Skulpturenausstattung. Diese Untersuchungen bildeten aber erst die Basis für die hier vorgelegten weitreichenden Interpretationen zur Bautypologie, Wassertechnik, aber beispielsweise auch zu der Geschichte des Monuments von der Errichtungszeit bis zu seinem Verfall.

Es ist meinem Vorgänger Friedrich Krinzinger zu verdanken, die Bearbeitung von Einzelmonumenten verstärkt in das Forschungsprogramm von Ephesos aufgenommen und damit den Grundstein für zahlreiche Publikation gelegt zu haben. Auch wenn die Beschäftigung mit Monumenten, die bereits vor Jahrzehnten ausgegraben wurden, nicht immer befriedigend ist und viele Fragen offenbleiben müssen, so ist es zweifelsohne eine Verpflichtung, diese vorzulegen und dadurch erst einen differenzierten wissenschaftlichen Diskurs auf Basis des archäologischen und architektonischen Befundes zu ermöglichen. Im vorliegenden Fall erschwerten die rasche und den Kontext kaum berücksichtigende Ausgrabung sowie der umgehend erfolgte Teilwiederaufbau ohne detaillierte Dokumentation aller Bauglieder gesicherte Folgerungen, vor allem hinsichtlich der letzten Nutzungsphasen sowie der Zerstörung und dem Verfall des Gebäudes. Daher gilt mein Dank in erster Linie Ursula Quatember, die sich trotz der Einschränkungen des Themas mit Tatkraft und Fleiß angenommen hat, sowie Hilke Thür, für ihre wissenschaftliche Betreuung und Begleitung der Arbeit. Dem Institut für Kulturgeschichte der Antike unter den Direktoren Friedrich Krinzinger und Andreas Pülz ist für die Bereitstellung der arbeitstechnischen Infrastruktur zu danken, ebenso dem Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der die Publikation in sein Programm aufgenommen hat, und dem Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, der die Drucklegung durch einen maßgeblichen Zuschuss förderte.

Es bleibt zu hoffen, dass der eingeschlagene Weg auch in Zukunft fortgesetzt werden kann und weitere trotz ihrer Prominenz bislang unpublizierte Denkmäler in Ephesos der Scientific Community in absehbarer Zeit zugänglich gemacht werden können.

Wien, März 2011

Sabine Ladstätter

